

Bestätigt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-452333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pöbelherrschaft

Das unverfälschte Lumpenpack
Will heut' die Welt beglücken —
Ein Ende sei's mit dem Geplack
Und mit dem krummen Rücken.
Die goldene Zeit sei eingekehrt,
Saulenzen könne jeder —
(Und wer sich frech dagegen wehrt,
Dem gerbt man grob das Leder.)

Und wenn kein Geld im Lande ist,
So wird geraubt, gestohlen —
Denn irgendwo muß doch der Christ
Sich so fein Sümmlein holen.
Und sparte wer und legte sich
Sein Geldlein auf die Kasse:
Enteignet wird's — es regte sich
Die „unterdrückte“ Masse.

Verbrecher da, Verbrecher dort,
Gesindel frech am Ruder —
Wie hat doch heut' ein jeder Ort
So seine eigenen Luder!
Doch will der Bürger sich der Brut
Sür allezeit erwehren:
So muß er wissen: Pack tun gut
Zur Knuten und Galeeren. Helbeticus

Weib, Frau, Gemahlin

Wenn man aus Liebe heiratet, wird man
Mann und Weib; wenn man aus Bequemlichkeit
ein Ehebündnis eingeht, Herr und Frau, und wer
aus Verstandesrücksichten heiratet, Gemahl und
Gemahlin. Das Weib liebt den Mann, die Frau
schont ihn und von der Gemahlin wird er ge-
duldet. Man hat für sich allein ein Weib, für
seine Hausfreunde eine Frau, und für die Welt
eine Gemahlin. Der kranke Mann wird von
seinem lieben Weibe gepflegt, von der Frau be-
sucht und nach dem Befinden erkundigt sich seine
Gemahlin. Das Hauswesen besorgt das Weib,
das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Man
geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit
seiner Frau und macht Partien mit seiner Ge-
mahlin. Unseren Kummer teilt das Weib, unser
Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin.
Sind wir tot, so beweint uns unser Weib, beklagt
uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Ge-
mahlin. Max Kellner

Fünf Rappen billiger

Nur fünf? — Mein Knabe zählt bereits auf hundert.
Er steht noch herbwärts von dem fünften Jahr.
Wer ist erstaunt, daß es mich höchlich wundert,
Warum in fünfen Platten sieht Gefahr?

So groß ist doch bei uns ein jeder Kötter,
Daß er um fünfse nicht sich lumpen läßt.
Und ist er gar ein Bolschewikidöter,
Legt er noch fünf hinzu und schenkt den Rest.

Ob wohl der Platten Schweizer je gekannt?
Ich mein' im Griff, nicht nur im Wortturnier.
Den Berner Muß, den Leu, den Urstiller?
Er hat sie nur mit Worten angerannt.

Die Schweizer, meint der Platten, die sind faul,
In seinem Sinne hat er mehr als recht.
Auf Quatsch und Tratsch verstehen wir uns schlecht.
Uns fehlt des Plattens furchtbar großes Maul.

Doch stellt er sich dereinst zum Waffengang
Mit seinen Bolschewiken kurz und lang,
So wünsche ich als guter Mensch und Christ,
Daß ihm der liebe Herrgott gnädig ist. Karl Sag

Bestätigt

Pfarrer: 's ist eine unchristliche Zeit!
„Stimmt, 's chost alles es Heidegald!“

011110

„Wie schmeckt die Genfer Zigarre, Marke
„Völkerbund“?“

„Sim, ja! Sie brennt auch darnach!“ e

Das Tollhaus

Der kommunistische Aufruf in München schloß
mit folgender Phrase:

Nieder mit der kapitalistischen Bourgeoisie!
Es lebe das Proletariat!

Der propagandistische revol. Zentralrat:
gezeichnet: **Foller.**

Glücklicherweise war derselbe nicht von einem
Weiteren gefolgt:

gezeichnet: **Der Follste.**
Geo U.

Ahungs-Cantus der Söhne der Almamater Turicensis

O alte Surfenherrlichkeit,
Wohin bist du geschwunden?
Kein Mittagsisch ist uns gericht',
Ein „Netter“-Götti für uns spricht:
Kosthöffe!n sind teuer!
Das weiß ein jeder heuer.
O jeram, jeram, jerum!
O quae mutatio rerum!

Wir ahsten uns so durch — und wie!
Man ließ es sich nicht grämen!
Doch sollt' die Aristokratie
Sich schon ein bißchen schämen, —
Daß uns're Hochschule' betteln muß
Sür uns, — uns selber zum Verdruß!
Ein Frohbau-Weisheits-Kasten
Stimmt schlecht zu Studios Saften!

Wir meinen, ein Studentenfraß
Wär' billig herzustellen!
Wir schleimmen nicht in Oberstraß,
's geht ohne Srikadellen!
's braucht öppis, das den Magen stärkt,
Wenn unser Geist gefeuert.
Wenn wir gebüffelt tüchtig,
Gehirnsubstanz ist flüchtig!

Möchte er erbarmt sich ein Verein,
Ein Stadtrat der Studiosen,
Die nicht gesegnet sind mit Schwein
Und andern Prestiosen!
Möchte geht gar ein Säckel um
Su Stadt und Land im Publikum;
Wir werden dann mit Liedern
Zom Lindenhof 's erwidern!
O jeram, jeram, jerum!
O quae mutatio rerum! Samurhab

Erlauschtes Gespräch

„Was, das ist Jhne z'viel für das Büßi, drei
Stranke-n-und süßig? Wann ich's metze und als
Chänke verchaffe, so lös i fast 's Dreifach defür!“

Empfindsames Mailed

Sonnenschein folgt auf den Regen.
Sim, wir haben nichts dagegen.
Nur die dumme Frage: Wann?
Ob man es erleben kann?

O, daß wir es sagen müssen:
um den Lenz sind wir be-trogen!
Ach, das Wintereinerlei
dauerte bis in den Mai!

Bald schon stürzt sich wie ein Muni
auf den Wonnemond der Juni:
mit dem Schnee noch nicht am End',
kommt schon wieder Sonnenwend'.

Nächstes Monat, schöne Aussicht,
nächstes Monat, o wie lausicht,
kaum daß er geriet in Erab,
nimmt der Tag schon wieder ab!

Trübe stimmt das mein Gemüte
und ich frage mich im Liede:
Steht es mit dem Sommer wie's
mit dem Srieden: mau und mieß? Sips

Zum 1. Mai

Saft all' Jöhr zu gleicher Zit,
Wenn's Brüehlig werde will,
Erhebt sich gäng der glihi Strit:
Sahrt's Tram oder stoh't's still?
Nu hör tönt's Trämelfeldgeschrei:
Mer fahrid nid am erste Mai!

I fröge mich, was hangt au dra,
Ob 's Geld es bißli schwinnt —
I luege das als Hauptsach a,
Daß d' Sonne wider schinnt.
Drum lönd die ewig Händelei
Und fired Brüehlig am erste Mai!

I gunn dem Tram de Serietag,
Worum au böses Bluet?
Er tät — säg eine, was er mag —
Nu andre Lüte guet.
Drum säge-n-i: Am erste Mai,
Staat, gib nu alle zämme frei!

Lueg, ob sich's dänn nid besser lebt,
I säg es ungeniert,
Als wemmer gäng sich 's Sei vorhebt
Und gäng sich schikanieret.
Drum Stadt und Staat, mach fürsi, hei! —
Wältfirtig sei der erste Mai! 21. 5.

Aus der Kur-Liste

Soll. Gz. Czellenz, Gz. Doktor, Gz. Minister,
mit Samilie und Gz.-Dienerchaft. Geo U.

Die Wissenden

Herr (zu einem modernen Maler): Verzeihen
Sie, Herr Schneider, was stellt Ihr Bild eigen-
lich vor? — „Ja, wissen Sie: da müssen Sie
schon meine Kritiker fragen!“

Aus der Ferne

Du liebes deutsches Vaterland,
Wo einst auch meine Wiege stand,
Wie tief bist du gefallen,
Du Vorbild einst an Macht und Kraft,
In Künsten und in Wissenschaft
Das strebsamste von allen.

Einst Land der Ordnung und der Pflicht,
Im Denken und im Handeln schlicht,
Du Land des Rechts, der Treue,
O armes deutsches Vaterland,
Du stehst an des Verderbens Rand,
In Trauer und in Reue.

Kraftlos ist nun dein Bürgertum,
Vergangen ist dein Glanz und Ruhm
Aus fernen schönen Tagen;
Dein' Ehr' und Wehr sind Seindes Raub,
Er trat dein Banner in den Staub,
Dein Anseh'n ist zerschlagen.

O deutsches Volk, aus deinem Leid
Erhebe dich, laß' Zwist und Streit
Und wehr' dem Steuerbrande;
Zum Recht, zur Arbeit keh'r' zurück,
Neu schaffe das verlorne Glück
Dem treuen Vaterlande. E. G.

Kedaktion, Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7.
Telephon Selnau 10.13

Bub
oder
Mädel?

Hochinteress., wissenschaftl.
Wegweiser v. Dr. J. B. Gatti,
prakt. Arzt. — Während des
Weltkrieges ist es gelungen,
Ehebungen zu machen, dass
heute das Geschlecht der Kin-
der v. den Eltern nach Wunsch
und mit weitgehender Sicher-
heit gewählt werden kann.
— Geg. Einsendung v. Fr. 1.15
franko und verschlossen zu be-
ziehen durch den Verlag: A.-G.
Jean Frey, Zürich 2.